



Eine Million Gründe, Widerstand zu leisten

Navsharan Singh

Im Windschatten der Corona-Pandemie hatte die indische Regierung im September 2020 drei neue Gesetze auf den Weg gebracht, die den Landwirtschaftssektor der Macht großer Agrarkonzerne ausgeliefert hätten. Diese Gesetze hat die Regierung Modi nun überraschend zurückgenommen. Damit gibt sie dem anhaltenden Druck einer breiten Protestbewegung nach, die sich, angeführt von den bäuerlichen Gewerkschaften, vor fast genau einem Jahr vor den Toren von New Delhi formierte. Am 26. November 2021 jährt sich ihr ungebrochener Widerstand, in dem Frauen eine wichtige Rolle spielen. Er richtet sich nicht nur gegen die erwähnten Landwirtschaftsgesetze, sondern darüber hinaus gegen eine neoliberale Politik, die die Existenz von Millionen Kleinbäuer:innen und Landlosen gefährdet. Der Protest hat sich mittlerweile zur größten und am längsten andauernden gewaltfreien Bewegung in der Geschichte Indiens entwickelt. Die Rücknahme der drei Landwirtschaftsgesetze ist ihr historischer Erfolg.

"Wir werden wieder und wieder von Generation zu Generation kämpfen, wir werden unser Land nicht aufgeben", lautet ein Slogan im Protestcamp der Bäuer:innen am Stadtrand von Delhi, wo sie seit November 2020 kampieren.

"Wir sind auf einen langen Weg vorbereitet, es ist ein Kampf um unsere Identität, und wir werden nicht aufgeben", erklärt ein Bauernführer von der Protestbühne aus, als die Bewegung am 26. Oktober 2021 ihr elfmonatiges Sit-in feiert.

Sie protestieren gegen die drei neuen Landwirtschaftsgesetze, die das indische Parlament im September 2020 verabschiedet hat und die nun überraschend von der Regierung zurückgenommen wurden. Diese Gesetze waren – kurz zusammengefasst – darauf ausgerichtet, die Märkte für die Konzernlandwirtschaft zu öffnen, die öffentliche Beschaffung von Nahrungsmittelgetreide abzuschaffen und großen Agrarunternehmen die Tür zu öffnen. Die

Landwirt:innen befürchteten, dass die Gesetze die kleinbäuerliche Landwirtschaft ruinieren würden. Klein- und Kleinstbäuer:innen würden gezwungen sein, ihr Land aufzugeben und ihren Lebensunterhalt als Gelegenheits- oder Vertragsarbeiter:innen zu verdienen. Sie waren und sind fest entschlossen, dies nicht zuzulassen.

Indien ist ein Agrarland – mehr die Hälfte der insgesamt 482 Millionen Erwerbstätigen ist in der Landwirtschaft tätig. Von den insgesamt 263 Millionen Beschäftigten in der Landwirtschaft sind mehr als 45 Prozent Bäuer:innen, die übrigen sind landlose Landarbeiter:innen. 84 Prozent der Landbesitzer:innen sind Klein- und Kleinstbäuer:innen, denen jeweils weniger als zwei Hektar Land gehören – die restlichen 16 Prozent sind relativ wohlhabende Großbäuer:innen¹. Unternehmen der Agrarindustrie besitzen zwar kein Land, sind aber ein wichtiger Akteur in der Agrarwirtschaft, da sie Betriebsmittel wie Saatgut, Düngemittel und Technologie sowie die Vorratshaltung von Lebensmitteln kontrollieren. Sie sind es, die am meisten von den neuen Gesetzen profitieren würden.



Drakonische Gesetze

Auch wenn die Regierung Modi die Gesetze nun zurückgenommen hat, lohnt sich doch ein genauerer Blick darauf, da sie den neoliberalen Charakter der indischen Wirtschaftspolitik widerspiegeln.

Worum geht es bei diesen Gesetzen? Das eine, Gesetz zur Förderung und Erleichterung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen („Farmers‘ Produce Trade and Commerce

¹ Die Zahlen beruhen auf Schätzungen der indischen Regierung, basierend auf dem Census of India, General population, Primary Census Abstract, Office of the Registrar General Ministry of Home Affairs, Government of India, New Delhi, 2011

(Promotion and Facilitation) Act“) beschränkt zum einen die staatliche Aufsicht über die Komitees für die Vermarktung von Erzeugnissen (Produce Marketing Committees). Zum anderen erlaubt es Wirtschaftsunternehmen, neue Märkte zu schaffen, ohne dass sie Steuern oder Gebühren zahlen müssen – angeblich, um es den Landwirten zu ermöglichen, ihre Erzeugnisse frei zu verkaufen anstatt nur auf den staatlich regulierten Märkten zu einem vor der Aussaat festgelegten Mindestpreis.

Das zweite, Gesetz über die Vertragslandwirtschaft ("Farmers (Empowerment and Protection) Agreement on Price Assurance and Farm Services Act“), bietet einen Rahmen für Vertragsvereinbarungen zwischen Landwirt:innen und Unternehmen (sogenannten Sponsoren) über Abnahmemengen und -preise. Das Gesetz sieht keine Umsetzungsregeln vor und enthält Klauseln, die jeden Rechtsweg bei Streitigkeiten ausschließen. Verstößt ein Unternehmen gegen einen Vertrag mit einem Bauern oder einer Bäuerin, so verbietet das neue Gesetz letzteren, vor einem ordentlichen Gericht auf Entschädigung zu klagen.

Das dritte, Gesetz über lebenswichtige Güter („Essential Commodities (Amendment) Act“), hebt die Beschränkungen für die Lagerung von Nahrungsmitteln auf. Letztere wurden eingeführt, um Unternehmen davon abzuhalten, Lebensmittelpreise künstlich in die Höhe zu treiben und sie für die Armen Indiens unerschwinglich zu machen. Im Global Hunger Index 2021 liegt Indien auf Platz 101 von 116 Ländern, und gehört damit zur Kategorie der Länder mit besorgniserregendem („serious“) Ausmaß von Hunger. Das neue Gesetz erlaubt es großen Unternehmen, Lebensmittel zu horten und Lager- und Liefermanagement zu betreiben.

In derselben Sitzungsperiode im September 2020, in der die Landwirtschaftsgesetze verabschiedet wurden, beschloss das indische Parlament auch drei Arbeitsgesetze: das Arbeitsbeziehungsgesetz („Industrial Relations Code“), das Sozialversicherungsgesetz („Social Security Code“) und das Gesetz über Sicherheit, Gesundheit und Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz („Occupational Safety, Health and Working Conditions Code“). Diese drei Gesetze wurden von allen großen Gewerkschaften als arbeiter:innenfeindlich bezeichnet². Darüber hinaus machte die Regierung weiterhin von der Gesetzgebung zur Vorbeugehaft Gebrauch, um Angst zu schüren und die Unterdrückung grundlegender Rechte und Freiheiten weiter zu verstärken³.

Der Protest formiert sich

Die Bäuer:innen im Punjab, Indiens wichtigstem und dem am stärksten gewerkschaftlich organisierten Agrarstaat, erkannten als erste die Bedrohung. Im Punjab gibt es 32 große und kleine Bäuer:innengewerkschaften, die jeweils unterschiedliche Sektoren vertreten und in verschiedenen Teilen des Bundesstaates aktiv sind. Viele von ihnen sind linksorientiert. Einige sind groß und zählen mehr als 150.000 Mitglieder, andere eher klein mit nur ein paar hundert. Sie blicken zurück auf eine eindrucksvolle Geschichte der Mobilisierung der bäuerlichen Bevölkerung, die bis ins frühe 19. Jahrhundert reicht. Als die Landwirtschaftsgesetze

² Siehe "10 Central Trade Unions to Burn Copies of Labour Codes on April 1", The Hindu, 24. März 2021, abrufbar unter <https://www.thehindu.com/news/national/10-central-trade-unions-to-burn-copies-of-labour-codes-on-april-1/article34153216.ece>. Siehe auch Atul Sood, "The Silent Takeover of Labour Rights", The India Forum, 4. Dezember 2020, abrufbar unter <https://www.theindiaforum.in/article/silent-takeover-labour-rights>.

³ Die vom Innenministerium im März 2021 im Parlament vorgelegten Daten geben zu, dass die Zahl der nach dem Anti-Terror-Gesetz UAPA (Unlawful Activities Prevention Act) verhafteten Personen im Jahr 2019 im Vergleich zu 2015 um 72 Prozent gestiegen ist, abrufbar unter <https://www.thehindu.com/news/national/parliament-proceedings-over-72-rise-in-number-of-uapa-cases-registered-in-2019/article34029252.ece>.

verabschiedet wurden, übernahmen sie die Führung und bildeten im November 2020 eine indienweite Einheitsfront, die Vereinigte Front der Bäuer:innen („Samyukt Kisan Morcha (SKM)“). Die SKM rief alle Landwirt:innen auf, nach Delhi zu marschieren, um gegen die neuen Landwirtschaftsgesetze zu protestieren und ihre Aufhebung zu fordern.

Angeführt von den Bäuer:innengewerkschaften, allen voran die des Punjab, zog am 26. November 2020 ein Konvoi aus Traktoren mit Anhängern und Lastwagen in die Hauptstadt Delhi. Es waren Tausende, der Konvoi erstreckte sich über mehrere Kilometer. Sie schwenkten ihre Gewerkschaftsfahnen und waren mit Lebensmitteln, Öfen, Geschirr, Decken und anderen lebensnotwendigen Dingen ausgestattet, die sie für eine monatelange Aktion benötigen würden. "Wir sind hier, um zu bleiben; wir werden erst gehen, wenn die Regierung diese drakonischen Gesetze aufhebt", sagten sie⁴.



Da sie durch Polizeibarrikaden an der Einreise nach Delhi gehindert wurden, beschlossen die Bäuer:innen, genau dort zu campen, wo sie aufgehalten wurden. Schon bald errichteten sie an drei verschiedenen Einreisestellen in die Hauptstadt Mini-Siedlungen und richteten sich in den Anhängern ein Zuhause ein. Innerhalb weniger Tage eröffneten sie Bibliotheken, Leseräume und mehrere Gesundheitsstationen, installierten Waschsalons, Warmwasserbereiter, Miniwerkstätten für die Reparatur von Traktoren, Ladestationen für Telefonakkus und eine große Anzahl von Gemeinschaftsküchen. Aus dem benachbarten Bundesstaat Haryana wurden täglich frisches Gemüse und Milch in Tankwagen angeliefert, und in den Gemeinschaftsküchen gab es reichlich Essen für alle.

An jedem Standort errichteten die Demonstrierenden eine behelfsmäßige Protestbühne. Auf diesen Bühnen wurden nicht nur Reden von Gewerkschaftsführer:innen gehalten, sondern auch Musik, Theaterstücke, Gedichte und Volkslieder vorgetragen, und zwar fast den ganzen Tag lang bis in die Abendstunden. Drei Wochen nach Beginn der Proteste gründete eine Gruppe junger Bäuer:innen und Journalist:innen die Zeitung „Trolley Times“, in der sie ihre Forderungen in zwei Regionalsprachen veröffentlichten.

Sobald sie sich niedergelassen hatten, begannen die Demonstrant:innen, Tage des Gedenkens auszurufen, um Solidarität und Unterstützung in der Gemeinschaft aufzubauen. Am 18. Januar 2021 feierten sie den Beitrag der Bäuerinnen zur Bewegung, und am 8. März begingen sie den Internationalen Frauentag, zu dem mehr als 50 000 Bäuerinnen und Landarbeiterinnen in die Camps kamen. Am 27. Februar feierten sie den Geburtstag von Guru Ravidas, einem Dichter der unteren Kaste der „Unberührbaren“ (*Dalits*) aus dem späten 15. Jahrhundert, der von den *Dalits*

⁴ Hemani Bhandari, "Dilli Chalo Protest - Not Leaving Border, Prepared to Stay for Six Months, Say Farmers", The Hindu, 28. November 2020, verfügbar unter <https://www.thehindu.com/news/national/farmers-at-singhu-tikri-borders-stay-put-most-refuse-to-go-to-north-delhi-protest-site/article33200908.ece>.

verehrt wird. Mit diesen besonderen Tagen versuchten die Bäuer:innengewerkschaften, größere Teile der Gesellschaft zu erreichen, weibliche Führungspersönlichkeiten zu ehren und die Klassen- und Kastenunterschiede zwischen den großen landbesitzenden Jat-Gemeinschaften, sonstigen hochkastigen Gemeinschaften und den weitgehend landlosen *Dalit*-Gemeinschaften zu überbrücken.

Unter dem Eindruck der fortgesetzten Proteste gaben zahlreiche Künstler:innen, Schriftsteller:innen, Sportler:innen und Armee-Veteran:innen ihre staatlichen Auszeichnungen und Titel zurück, schlossen sich der Protestbewegung an und forderten die Regierung auf, die Gesetze aufzuheben. Internationale Solidaritätsbekundungen trafen ein, nicht nur aus der indischen Diaspora, sondern auch von den großen Gewerkschaften Kanadas, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens. Dadurch wurden die Bäuer:innen darin bestärkt, ihre Aktionen als Teil eines weltweiten Protests gegen eine globale kapitalistische Agenda zu begreifen⁵.

Tiefgreifende Agrarkrise

Dieser Protest ist die am längsten andauernde und bedeutendste Mobilisierung der bäuerlichen Bevölkerung im postkolonialen Indien. Er hat die tiefe Agrarkrise zum Vorschein gebracht, die unter dem Mythos des Erfolgs der "grünen Revolution" in Indien begraben lag. Die Geschichte der grünen Revolution der späten 1960er Jahre ist inzwischen gut bekannt. Sie umfasste die Entwicklung hoch ertragreicher Getreidesorten auf der Grundlage von hybridisiertem Saatgut, synthetischen Düngemitteln und Pestiziden, den Ausbau der Bewässerungsinfrastruktur und die Modernisierung der Bewirtschaftungstechniken. Punjab war der erste Bundesstaat in Indien, der dieses Paket der grünen Revolution übernahm: Es verdoppelte, verdreifachte und vervierfachte die Erträge von Weizen und Reis in den 1960er und 1970er Jahren. Ein von der Regierung unterstütztes System garantierter Abnahmepreise – der Mindeststützungspreis („Minimum Support Price“ (MSP)) – bot den Produzent:innen Anreize und ermutigte sie, ausschließlich diese Kulturen anzubauen.

Der MSP für ein bestimmtes Erzeugnis wird so festgelegt, dass die Bäuer:innen einen Preis erhalten, der ihre Anbaukosten deckt und ihnen ein angemessenes Einkommen verschafft. Die Regierung kauft von ihnen Getreide zum MSP und stellt dies den Arbeiter:innen zu einem erschwinglichen Preis zur Verfügung. Überschüssiges Getreide wird in staatlichen Lagern als Puffer für schlechte Ernten und als antizyklische Maßnahme gelagert, um die darauf angewiesene Bevölkerung vor inflationären Lebensmittelpreisen zu schützen⁶.

Die reichhaltige Produktion im Punjab und im benachbarten Bundesstaat Haryana trug dazu bei, dass Indien die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln erreichte und Hunger und

⁵ Siehe z.B., "US Farmer Groups Deliver Solidarity Statement to Indian Farmers," The Tribune, February 21, 2021, abrufbar unter <https://www.tribuneindia.com/news/nation/us-farmer-groups-deliver-solidarity-statement-to-indian-farmers-215225>; "Canadian Labour, Civil Society Groups Express Solidarity with Protesting Farmers," The Wire, February 28, 2021, abrufbar unter <https://thewire.in/rights/canadian-labour-civil-society-groups-express-solidarity-with-protesting-farmers>; "UK Farmers Support Indian Farmers, Cite Poor Experience with Corporates," The Federal, January 31, 2021, abrufbar unter <https://thefederal.com/news/uk-farmers-support-indian-farmers-cite-poor-experience-with-corporates/>; "Solidarity Statement with Indian Farmers", Europe Solidaire Sans Frontières, 7. Dezember 2020, abrufbar unter <http://www.europe-solidaire.org/spip.php?article55966>; "Solidarity with Farmers of India", Toronto Star, 1. März 2021, abrufbar unter <https://socialistproject.ca/2021/03/solidarity-with-farmers-of-india/>; "Vancouver Protestors Show Solidarity with Indian Farmers with Sleep-Out Demonstration", DH News, 28. Februar 2021, abrufbar unter <https://dailyhive.com/vancouver/kisaan-sleep-out-vancouver-indian-farmers-protests>.

⁶ Siehe "Dossier No. 41: The Farmers' Revolt in India", The Tricontinental: Institute for Social Research, 2021, verfügbar unter <https://mronline.org/2021/06/15/dossier-no-41-the-farmers-revolt-in-india/>

Unterernährung durch das Programm für die öffentliche Verteilung von Nahrungsmitteln („Public Distribution of Food System (PDS)“ bekämpfen konnte. Das PDS ist ein von der Regierung betriebenes landesweites Programm zur Verteilung von Nahrungsmitteln an arme Haushalte über ein Netz von Läden mit fairen Preisen⁷. Doch ab Mitte der 1970er Jahre wurden die hohen Kosten für importierte Düngemittel, Pestizide und Hybridsaatgut, die von Großkonzernen kontrolliert wurden, zunehmend zu einer Belastung für die Politik des Punjab.

Die Kluft zwischen Reich und Arm vergrößerte sich nachweislich. Immer mehr Klein- und Kleinstbäuer:innen mussten um ihre Existenz kämpfen. Der sinkende Grundwasserspiegel und die Versauerung, Alkalisierung und Versalzung großer Teile des Ackerlandes führte zu einer ökologischen Krise. Außerdem kam es zu einem rasanten Anstieg tödlicher Krankheiten, die auf den massiven Einsatz von chemischen Düngemitteln und Pestiziden zurückzuführen waren.

In den 1980er Jahren waren die Errungenschaften der grünen Revolution weiter verpufft, und in den frühen 1990er Jahren geriet der Punjab in schwere Krisen. Die Kleinbäuer:innen, die bis dahin ein prekäres Gleichgewicht zwischen hohen Betriebsmittelkosten und den Einnahmen aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse halten konnten, gerieten unter eine schwere Schuldenlast. Die Lebensmittelpreise auf dem Weltmarkt begannen zu fallen, und die Betriebsmittelpreise schnellten in die Höhe. Die Traktoren, Bohrbrunnen, Saatgut und Düngemittel, die auf Anraten der internationalen Finanzinstitutionen und der Agraruniversitäten auf Kredit gekauft wurden, wurden zu Mühlsteinen um den Hals der Bäuer:innen⁸. Eine Studie ergab, dass etwa 89 Prozent der Kleinst- und 91 Prozent der Kleinbäuer:innen hoch verschuldet sind. In ganz Indien gaben in den Jahren 2012–2013 landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als einem Hektar an, weniger als ihre monatlichen Haushaltsausgaben zu verdienen, und 52 Prozent aller landwirtschaftlichen Haushalte waren hoch verschuldet⁹.

Da sie die Kredite nicht zurückzahlen konnten, nahmen sich viele Bäuer:innen und Landarbeiter:innen das Leben. Nach den Statistiken des Nationalen Amts für Kriminalitätsbekämpfung („National Crime Records Bureau (NCRB)“) begingen indienweit zwischen 2000 und 2015 mehr als 300.000 in der Landwirtschaft tätige Menschen Suizid im Zusammenhang mit der Notlage im Agrarsektor; im Punjab waren es in diesem Zeitraum mehr als 16.600¹⁰. Die Regierung hat die Veröffentlichung der Suizidstatistik nach diesem Zeitraum eingestellt. Führende Vertreter:innen der Bauernschaft warnen jedoch, dass die Zahlen in den letzten Jahren alarmierende Ausmaße angenommen haben. In dieser Zeit begannen die Bauerngewerkschaften im Punjab, Bäuer:innen und Landarbeiter:innen zu mobilisieren, um die Regierung für die Selbsttötungen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Gewerkschaften forderten den Verzicht auf Agrarkredite und Zinszahlungen sowie eine Entschädigung für verlorene Menschenleben und Ernteauffälle. Vor diesem Hintergrund und im Gesamtkontext der

⁷ Das PDS wurde bis 1992 als universelles System betrieben. Seitdem hat es jedoch die Form eines gezielten öffentlichen Verteilungssystems („Targeted Public Distribution System (TPDS)“) angenommen, bei dem die Haushalte je nach ihrem wirtschaftlichen Status in Haushalte oberhalb der Armutsgrenze („Above Poverty Line (APL)“) und Haushalte unterhalb der Armutsgrenze („Below Poverty Line (BPL)“) eingeteilt werden. Inhaber:innen von BPL-Rationskarten haben Anspruch auf 35 kg Reis oder Weizen pro Monat. Läden mit fairen Preisen haben eine Lizenz für die Verteilung von lebenswichtigen Gütern an die Inhaber:innen von Lebensmittelkarten. In Indien gibt es landesweit ein Netz von vierhunderttausend Läden mit fairen Preisen. Reetika Khera, "India's Public Distribution System: Utilisation and Impact", *The Journal of Development Studies* 47, No. 7 (2011): 1038–60.

⁸ Sukhpal Singh, Shruti Bhogal und Randeep Singh, "Magnitude and Determinants of Indebtedness among Farmers in Punjab", *Indian Journal of Agriculture Economics* 69, no. 2 (2014): 246.

⁹ Siehe Sudha Narayan, "Understanding the New Farm Laws and Farmer Protest in India", *The Federal*, 24. Januar 2021, verfügbar unter <https://thefederal.com/opinion/understanding-the-new-farm-laws-and-farmer-protests-in-india/>.

¹⁰ Sukhpal Singh und Mandeep Kaur Kingra, "Agrarian Crisis and Agri Lab Suicide in Punjab", *Economic and Political Weekly* 56 no. 13 (2021): 55.

tiefgreifenden Agrarkrise müssen die drei Landwirtschaftsgesetze und die Reaktion der Bäuer:innen verstanden werden.

Die Landwirtschaftsgesetze: Ein Covid-19-Sieg

Reformen des Agrarsektors stehen seit mehreren Jahrzehnten auf der Tagesordnung der Zentralregierung. Ihre politischen Berater:innen betonten die Notwendigkeit, Menschen aus der Landwirtschaft abziehen, um billige Arbeitskräfte für die städtische Industrie und den Dienstleistungssektor bereitzustellen¹¹. Solche Maßnahmen wurden jedoch von der bäuerlichen Bevölkerung und oft auch von den Regierungen der Bundesstaaten abgelehnt, da im verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor keine ausreichend menschenwürdigen Arbeitsplätze geschaffen werden konnten, die eine solche groß angelegte Verlagerung begünstigt hätten. Allen war klar, dass Bäuer:innen, wenn sie verdrängt würden, auf Dauer zu Gelegenheitsarbeiter:innen in den unwirtlichen Städten degradiert werden würden. Doch im Jahr 2020 nutzte die Regierung die Gelegenheit der Covid-19-Pandemie, um die Gesetze durchzusetzen.

Die Bauernschaft hatte längst erkannt, dass die drei Gesetze zusammengenommen ein Todesurteil für die Klein- und Kleinstbäuer:innen darstellen würden. Sie zielten darauf ab, sie aus der Landwirtschaft zu verdrängen und es den großen Unternehmen zu erleichtern, die Kontrolle über Land und Landwirtschaft zu übernehmen. Demgegenüber behauptete die Regierung, die Gesetze seien dazu da, die Landwirte aus den Klauen der Kommissionen, die der staatlichen Regulierung des landwirtschaftlichen Marktes dienen, zu befreien. Es solle ihnen ermöglicht werden, ihre Ernte außerhalb der staatlich regulierten Gebiete oder *Mandis*¹² in Bundesstaaten zu verkaufen, in denen dies zuvor nicht erlaubt war. Damit könnten sie, so die Regierung, von Effizienzvorteilen entlang der Lieferkette profitieren. Derzeit haben alle Landwirt:innen – ob groß oder klein – das Recht, ihre Erzeugnisse, vor allem Weizen und Reis, zu dem oben bereits erwähnten garantierten Mindestpreis an die Regierung zu verkaufen.

Die Bäuer:innen gehen davon aus, dass die neuen Gesetze sie mit Agrarkonzernen konfrontieren würden, die im Gegensatz zu ihnen die Kontrolle über die Marktinformationen haben und den Größenvorteil genießen. Sie sind sich darüber im Klaren, dass das *Mandi*-System dadurch hinfällig würde und der garantierte Mindestpreis wegfiel, ohne den die verschuldeten Kleinbäuer:innen nicht überleben können. Sie wissen, dass sie gezwungen wären, ihr Land zu verkaufen und sich als Lohnarbeiter:innen zu verdingen. Ihre Sorgen sind auch nach der überraschenden Rücknahme der Landwirtschaftsgesetze nicht grundlos geworden. Die Bäuer:innen befürchten, dass mit dem Rückzug der Regierung aus der Unterstützung des Agrarsektors nach und nach auch die Subventionen für Betriebsmittel, Beratungsdienste und Beschaffungsgarantien, die der landwirtschaftlichen Produktion einen gewissen Anschein von

¹¹ Ramesh Chand, "Doubling Farmers' Income: Rationale, Strategy, Prospects and Action Plan", NITI Aayog, National Institute for Transforming India, Government of India, März 2017, verfügbar unter https://niti.gov.in/writereaddata/files/document_publication/DOUBLING%20FARMERS%20INCOME.pdf.

¹² *Mandis* sind regulierte bäuerliche Märkte. Die Bäuer:innen bringen ihre Anbauprodukte zu den Verkaufsräumen der Komitees für die Vermarktung von Agrarerzeugnissen („Agricultural Produce Marketing Committee (APMC)“), den *Mandis*. Die Regierung kauft dort diese Produkte über die Indische Lebensmittelgesellschaft („Food Corporation of India“) und andere staatliche Beschaffungsstellen zum bereits erwähnten Mindeststützungspreis (MSP) auf. Vgl. zur Diskussion um das *Mandi*-System z.B. auch <https://www.hindustantimes.com/analysis/in-punjab-the-centrality-of-the-mandi-system/story-V1QJJuShlfDIRiaE7ukQJ.html>

Stabilität verleihen, wegfallen werden. Die Bewegung wehrt sich gegen die offizielle Politik, die darauf abzielt, die Unterwerfung der bäuerlichen Gemeinschaften unter den Markt zu erleichtern und sie von ihrem Land zu vertreiben. Sie nimmt indische Konzerne wie die Adani- und die Reliance-Gruppe ins Visier, die in den Agrarsektor einsteigen wollen.

Frauen – die Stärke der Bewegung

Einzigartig an dieser positiv auftretenden, nachhaltigen, gewaltfreien Bewegung ist die Anwesenheit einer großen Anzahl von Frauen, insbesondere aus dem Punjab. Die Frauen, die an den Grenzen von Delhi kampieren, stammen größtenteils aus kleinen und kleinsten bäuerlichen Haushalten und aus *Dalit*-Communities, die ihren Lebensunterhalt als landlose Landarbeiter:innen verdienen. Sie beteiligen sich nicht zum ersten Mal an der Protestbewegung.

Seit Jahrzehnten sind sie aktiv, um Entschädigungen zu fordern für die Suizide von Bäuer:innen



und für Ernteaufschläge, um gegen Landaneignung und für die Rechte der *Dalits* auf dörfliches Gemeindeland zu protestieren, und um Vergewaltigung und Gewalt öffentlich anzuprangern. Viele von ihnen gehören den bäuerlichen Gewerkschaften an. Sie, vor allem die linken Gewerkschaften, haben sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass Frauen in der Öffentlichkeit präsent sind.

Dennoch ist die Führung der aktuellen Bäuer:innenbewegung überwiegend von älteren Männern besetzt. Einige der Bauerngewerkschaften haben einen Frauenflügel, aber im Großen und Ganzen sind Frauen nicht in Führungspositionen, sondern halten der Bewegung den Rücken frei. Sie sammeln Lebensmittel und Geld, sprechen mit der Presse und mobilisieren die entscheidende Unterstützung für die Bewegung in den Familien. Als solche sind sie unverzichtbar und leisten die entscheidende Arbeit, die jedoch in der Öffentlichkeit weitgehend unerwähnt bleibt. Im Vorfeld des Marsches nach Delhi zogen Frauen bis spät in die Nacht durch die Dörfer und mobilisierten die Menschen durch das Singen von "Jago" – „Bleib wach“ – in Anlehnung an eine volkstümliche Hochzeitstradition, bei der die Verwandten des Brautpaares aufgefordert werden, die ganze Nacht wach zu bleiben. *Jago* hat aber auch seine Wurzeln im antikolonialen Kampf, durch den das Volk von Freiheitskämpfern zum Aufstand gegen die britische Kolonialherrschaft aufgerufen wurde.

Die Beteiligung von Frauen an den Protesten hat der Bäuer:innenbewegung eine ganz neue Dimension verliehen. Sie haben ihre vielfältigen Erfahrungen als landlose Arbeiterinnen mitgebracht. Sie haben Ehemänner, Väter oder Söhne durch Suizid verloren und sind gezwungen, die Verantwortung für die Landwirtschaft, für die Rückzahlung von Schulden und für das Eintreiben staatlicher Entschädigung zu übernehmen. Sie haben gewaltsame Landvertreibungen verhindert. Und sie haben ihre Erfahrungen im Kampf gegen sexualisierte Gewalt und deren Duldung in der Gesellschaft öffentlich gemacht. Durch die Mitwirkung der Frauen haben sich die

Forderungen der Protestbewegung gegenüber der Regierung erweitert. Es geht nicht mehr nur um den staatlichen Schutz durch den garantierten Mindestpreis, sondern entsprechend den Forderungen der Frauen nun auch um Land für Landlose, garantierte Mindestlöhne für Landarbeiter:innen und gleiche Löhne für Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben.

Seit die grüne Revolution im Punjab begann, wurden die Frauen auf dem Land, insbesondere die *Dalit*-Frauen, aus dem politischen Diskurs ausgeklammert. Die Klein- und Kleinstbäuerinnen haben die Hauptlast der Agrarkrise auf andere Weise und oft intensiver als Männer zu tragen. Mitte Dezember 2020 schlossen sich den protestierenden Bauern an der Grenze zu New Delhi Hunderte von Bäuerinnen aus der Region *Malwa* im Bundesstaat Punjab an. Als sie aus den Bussen stiegen, schwenkten die Frauen Gewerkschaftsfahnen. Viele hielten aber auch noch etwas anderes in der Hand: Es waren große und kleine Bilderrahmen mit Porträts ihrer Söhne und Ehemänner, die im Laufe der Jahre durch Suizid gestorben waren, weil sie die Schulden auf dem Hof nicht zurückzahlen konnten. Bei vielen Frauen waren es zwei Porträts. Sie brachten ihre Geschichten mit und sagten, dass ihre einzige Lebensgrundlage ihr kleines Stück Land ist, das sie nicht aufgeben wollen.



Eine Million Gründe zu marschieren

Die Protestbewegung der Bäuer:innen ist Ende Oktober 2021 elf Monate alt geworden. Elf Gesprächsrunden mit der Regierung, die letzte im Januar 2021, hatten zu keinem Ergebnis geführt. Seitdem besteht die Taktik der Regierung darin, die Bewegung zu ignorieren oder zu diskreditieren und die Demonstrant:innen zu zermürben. Dazu gehört auch, die Kosten zu erhöhen, die ihnen entstehen, wenn sie ihre Felder vernachlässigen, auf ihren Tageslohn verzichten und die Härten des Lebens im Freien ertragen. Die Bäuer:innen am Rande der Hauptstadt bleiben jedoch standhaft und führen selbstbewusst einen Zermürbungskrieg. Ihr Kampf für die Aufhebung der konzernfreundlichen Landwirtschaftsgesetze hat sich zur größten und am längsten andauernden gewaltfreien Bewegung in der Geschichte Indiens entwickelt. Mit der gerade bekannt gegebenen Rücknahme der Gesetze durch die Regierung haben sie einen historischen Erfolg errungen. Gründe für den fortgesetzten Widerstand gegen die weitreichende Marktliberalisierung gibt es weiterhin genügend.

Übersetzung: Erika Märke

Bildnachweis: Alle im Text verwendeten Fotos von Joe Athialy (CC)

Eine längere Fassung dieses Artikels wurde im New Labour Forum, August 2021, veröffentlicht.
<https://journals.sagepub.com/eprint/BFJDVKWUVFYGPIBZ95ZC/full#.YXU5JKTXeF0.whatsapp>

Die Autorin

Navsharan Singh ist eine Wissenschaftlerin und Aktivistin, die sich mit Frauen- und Menschenrechten sowie sozialen und kulturellen Bewegungen beschäftigt. Sie engagiert sich seit langem in der Frauenbewegung in Indien und hat zahlreiche Publikationen zu den Themen sexualisierte Gewalt, Frauenrechte und Straffreiheit veröffentlicht. Ihre aktuelle Arbeit befasst sich mit der Agrarkrise im Punjab sowie landlosen Dalits und Frauen in der Agrarkrise.

V.i.S.d.P.:
Jean Donauer
Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln (Germany)
speak.up@asienhaus.de
www.asienhaus.de

Hrsg.: Redaktionsnetzwerk Südasiens

Das Redaktionsnetzwerk Südasiens ist eine Kooperation zwischen der Stiftung Asienhaus und dem Südasiensbüro.



SÜDASIEN



Stiftung
Asienhaus